

Busse Design & Engineering

NUR SCHÖN SEIN IST NICHT GUT GENUG

Für eine Kaffeekanne, die schön aussieht, aber tropft, hat Produktdesigner Professor Rido Busse nur Spott übrig. Was nicht sicher funktioniert und nicht langlebig ist, hat nach seiner Auffassung nichts mit gutem Design zu tun. Ob Zahnbürste, Motorsäge oder Rührschüssel – Entwicklungen seines Unternehmens Busse Design & Engineering heimsen regelmäßig hochkarätige Auszeichnungen ab.

„Designer kann man nicht ausbilden, man ist es oder wird es nie werden“, sagt der agile 73-Jährige aus innerer Überzeugung, „zwei Semester, strukturiertes Denken und methodisches Vorgehen sowie Grundkenntnisse der Fertigung – das reicht völlig.“ Selbstbewusst bietet er die Wette an, unter 100 neuen Produkten jene zehn zu erkennen, die wirtschaftlichen Erfolg haben werden.

„Designer kann man nicht ausbilden, man ist es oder wird es nie werden“

Geschäftstüchtigkeit entwickelte Rido Busse schon früh. Bereits als Student der



Strampelt sich ab für gutes Design: Rido Busse auf einem Cardio-Trainer, entwickelt für Finnlo.

Ulmer Hochschule für Gestaltung (HfG) arbeitete der angehende Produkt-Designer für einige feste Kunden wie zum Beispiel Pfeilring-Messer. Kaum hatte Busse 1959 sein HfG-Diplom in der Tasche, gründete er seine Firma Busse Design Ulm. Damals fand Busse ideale Startbedingungen vor, denn Industrie-Designer waren noch Mangelware. Gleichzeitig eröffneten neue Werkstoffe und Fertigungsmöglichkeiten ungeahnte Möglichkeiten.

Busse nutzte die Gunst der Stunde und schuf sein eigenes Wirtschaftswunder in einer angemieteten Drei-Zimmer-Wohnung: Die Küche bewährte sich als Werkstatt, ein Zimmer diente als multifunktionaler Wohn-, Schlaf- und Büroraum, im dritten beherbergte er einen Untermieter. Lohn der Mühe waren für damalige Verhältnisse üppige 1800 D-Mark monatliches Einkommen! 1963 entwickelte Busse mit der Brotschneidemaschine für Krups einen seiner ersten Design-Klassiker. Bald ratterten eine der ersten IBM Executive-Schreibmaschinen in Ulm und ein Fernschreiber in Busses Büro um die Wette. Mittlerweile residierte der Jung-Designer in der Villa eines ehemaligen Zirkusdirektors in der Königstraße im Ulmer Westen. 1966 folgte der Umzug nach Elchingen, wo Busse später im Gewerbegebiet einen weitläufigen Gebäudekomplex mit Büros, Werkstätten und Produktionshalle errichten ließ.

„Wissen Sie eigentlich, was Technik ist?“ – mit seiner Lieblingsfrage verblüffte Rido Busse jahrelang als Honorarprofessor seine Studenten an der Kunsthochschule



le Berlin-Weißensee und an verschiedenen Fachhochschulen. „Der Einsatz von Energie und Materie zur Problemlösung“, diese Antwort muss er für gewöhnlich selbst liefern. Sein Verständnis von Produkt-Design kann Busse ebenfalls auf einen Satz beschränken: „Wir wollen das ehrliche Produkt!“ Was nicht sicher und zuverlässig funktioniert, fällt bei Busse sofort durch, und sei es die weit verbreitete Zitruspresse von Philippe Starck. Weil ein Staubsauger für 20 000 Euro zum Ladenhüter verdammt sein wird, die Bedienung von

„Mehrwert für Produkte, ein Alleinstellungsmerkmal und letztlich eine Marke schaffen“

Geräten keine Rätsel aufgeben darf und die Gestaltung auf die Zielgruppe zugeschnitten sein sollte, sind wirtschaftliche Fertigung, selbsterklärende Ergonomie und zielgruppengerechte Ästhetik weitere Hürden, die ein Produkt bei Busse nehmen muss.

Die Motorsägen für Stihl, die Operationsmikroskope für Zeiss oder die Auto-Kindersitze für Britax-Römer – der Betrachter wird vergeblich nach dem ty-

pischen Busse-Design, nach stilbildenden Elementen suchen. Busses Produkte haben keinen Stil in dem Sinn, dass die Handschrift des Gestalters auf den ersten oder zweiten Blick zu erkennen wäre. Diese äußert sich vielmehr in der Denk- und Arbeitsweise. „Wir betrachten uns als interdisziplinären Partner des Kunden“, sagt Rido Busse, „wir schaffen einen Mehrwert für seine Produkte, ein Alleinstellungsmerkmal und letztlich eine Marke.“

Der Erfolg gibt ihm Recht. Zum einen halten Kunden wie der Motorsägenhersteller Stihl aus Waiblingen dem Design- und Entwicklungsunternehmen Busse seit mehr als 40 Jahren die Treue, zum anderen werden Busse-Produkte regelmäßig mit hochkarätigen Auszeichnungen bedacht wie dem „Bundespreis“ Deutschland und Designpreisen der Länder Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Inzwischen dürften es mehr als 400 Preise sein.

Der „design communication award“ wurde Rido Busse persönlich verliehen, ebenso der „Richtige Riecher“ und die Wirtschaftsmedaille des Landes Baden-Württemberg. Busse Design selbst verleiht seit 1978 alle drei Jahre den „Busse longlife design award“ für Produkte, die sich dank ihrer Designqualität seit mehr als acht Jahren auf dem Markt behaupten. Als Erfolgsnachweis gelten eine verkaufte Stückzahl von mindestens 100.000 oder ein Brutto-Umsatz von mindestens einer Million Euro.

THOMAS ZEHENDER

Wie Joschka Fischer zum Nichtraucher wurde

Dass der ehemalige Turnschuh-, Umwelt- und Außenminister Joschka Fischer nicht mehr raucht, schreibt Rido Busse sich und seiner Aktion Plagiarius zu. Als militanter Antiraucher („Ich habe im Flugzeug schon Zigarren mit Schampus gelöscht!“) zog Busse gegenüber einem Fernseh-Team vom Leder: „Im übrigen ist ein Umweltminister, der raucht, so glaubwürdig, wie ein Justizminister, der klaut.“

Sein Zitat fand Busse in kaum veränderter Form kurz darauf in der Zeitung

wieder, allerdings wurde es jetzt Joschka Fischer zugeschrieben. Für Busse Diebstahl geistigen Eigentums, ein klarer Fall von Plagiat also. In einem Brief stellte er Fischer vor die Wahl, entweder den Plagiarius zu erhalten oder eine Rede zu halten. Und so kam es, dass Joschka Fischer 1989 als Laudator bei der Plagiarius-Verleihung in Frankfurt sprach. Dabei gestand er ein, dass er nicht mehr rauche, seit er Busses Vergleich im Fernsehen gehört habe.

THOMAS ZEHENDER



Interview mit Rido Busse

„Jeder bemüht sich, aber nicht alle können es“

Welchen Nutzen hat gutes Design für die Menschen im Alltag?

Dass sie Produkte haben, die möglichst lange funktionieren.

Woran erkennt man gutes Design?

Wenn es einem persönlich gefällt. Man muss intuitiv fühlen, dieses ist das richtige Produkt für mich. Durch den Gebrauch wird es sich bestätigen.

Kann gutes Design langlebiger als eine Mode sein?

Nur gutes Design kann langlebig sein. Es darf Zeitgeist ausdrücken, muss aber patinafähig sein.

Was verhindert am stärksten den Erfolg guten Designs?

Jeder bemüht sich um gutes Design, aber nicht alle können es.

Welches sind Ihre Lieblingsobjekte aus eigener und fremder Hand?

Dazu zählen aus eigener Hand die Stihl Motorsägen und die Viking Rasenmä-

her. Ansonsten liebe ich alle Produkte, die Wilhelm Wagenfeld in den 50er- und 60er-Jahren für WMF entworfen hat. Und das iPhone, das gefällt mir auch.

Was würden Sie noch gerne gestalten, wenn Sie sich das Objekt aussuchen dürften?

Einen Hubschrauber!

THOMAS ZEHENDER

GARTENZWERG MIT GOLDENER NASE

Viel beachtet in der Wirtschaft ist mittlerweile der Plagiarius. Diesen Negativpreis widmet Rido Busse jährlich bei der Messe Ambiente in Frankfurt/Main besonders dreisten Plagiatoren, die längst nicht mehr ausschließlich aus China stammen.

So traf der Busse-Bannstrahl 2004 einen niederländischen Haushaltswarenhersteller, der ein ganzes Sortiment an Küchenhelfern vom Käsehobel bis zum Dosenöffner offensichtlich bei einem Konkurrenten abgekupfert hat. Und im vergangenen Jahr erteilte die zweifelhafte Ehre einen Großhandel für Künstlermaterialien aus Witten für ein nachgemachtes Edel-Notizbuch und eine Handelskette, die Plagiate eines hochwertigen Schmuckkoffers in Umlauf gebracht hatte.

Die Idee zum Plagiarius, einem schwarzen Gartenzwerg mit goldener Nase, kam Rido Busse bei der Frühjahrsmesse 1977 in Frankfurt. Dort entdeckte er eine perfekt nachgeahmte Diätwaage aus Fernost, die er selbst für Soehnle im schwäbischen Murrhardt entwickelt hatte. Als Vorstandssprecher der Aktion Plagiarius

verweist Rido Busse auf die Erfolge wie das neue Geschmackstergesetz von 1989/90, schärfere Gesetze gegen Produkt-



Der Plagiarius: Den gibt's für besonders dreiste Nachahmer.

und Markenpiraterie oder den EU-weiten Design-Schutz durch die Eintragung eines Gemeinschaftsgeschmacksmusters beim Harmonisierungsamt in Alicante.

Auch auf eine weitere Erfolgsgeschichte ist Rido Busse stolz: Sein Museum Plagiarius in Solingen erfreut sich hoher Besucherzahlen. Seit der Eröffnung im April 2007 verzeichnete das Museum im ersten halben Jahr 10.000 Besucher – mehr als innerhalb von zwei Jahren am alten Standort in Berlin. Die ausgehandelten Konditionen für das Museum in Solingen, das räumt der geschäftstüchtige Professor mit generösem Lächeln gerne ein, sind ebenfalls besser als zuvor. Typisch Busse: ein Deal mit Stil!

THOMAS ZEHENDER

INFO: Museum Plagiarius
Bahnhofstraße 11, 42651 Solingen
Tel.: 0212 / 2 21 07 31
www.plagiarius.com

Öffnungszeiten:
Di bis So von 10-17 Uhr



Das Unternehmen



Mit dem Waiblinger Unternehmen STIHL verbindet Busse mehr als 40 Jahre Zusammenarbeit. Busse-Geschäftsführer Werner Eisentraut, Vertriebsleiter Felix Timm, Chef-Designer Michael Tinius und Firmengründer Rido Busse (v.l.) betrachten einige der Geräte, die Busse für das Unternehmen entwickelt hat.

1959 von Rido Busse (Jahrgang 1934) in Ulm gegründet, zählt Busse Design & Engineering zu den größten und ältesten Unternehmen für Design- und Produktentwicklung in Europa. Mehr als 40 angestellte Mitarbeiter, darunter etwa die Hälfte mit einer Fachhochschul- oder Hochschulausbildung, gestalten Produkte hauptsächlich für die Investitionsgüterindustrie, aber auch Konsumartikel. So entwickelte Busse ein neues, staudruckfestes Antennengehäuse für das Telefunken TrainCom MAGLEV Funksystem für Transrapid-Anwendungen.

„Von der Kleinfirma bis zum internationalen Konzern“

Wichtigste Branche für Busse ist die Werkzeugindustrie. In den firmeneigenen Werkstätten in Elchingen entstehen Design- und Funktionsmodelle sowie hochwertige Prototypen. Auch die Produktion von Kleinserien und die Lohnfertigung von Serienteilen werden geleistet. Busse hat einen hohen Anteil an langjährigen Kunden vom

internationalen Konzern bis zur Kleinfirma, jährlich kommen zehn bis 20 neue Kunden hinzu. In jüngerer Zeit steigert Busse seinen Umsatz um einen zweistelligen Prozentsatz pro Jahr, für 2008 werden 3,1 Millionen Euro angestrebt. Etwa 80 Prozent des Umsatzes erzielt Busse in Deutschland, der Rest verteilt sich auf Europa und Übersee.

Der Gründer und Inhaber Rido Busse hat sich im Alter von 65 Jahren aus der Geschäftsführung von Busse Design zurückgezogen, seit Anfang 2006 leitet Diplom-Ingenieur Werner Eisentraut das Unternehmen. Im Zuge dieses Wechsels wurde Busse Engineering gegründet – zur strategischen Erweiterung um die Kleinserienfertigung. Zwischenzeitlich sind beide Unternehmen verschmolzen zu Busse Design & Engineering.

Die beiden Töchter des Firmengründers sind Gesellschafter, aber nicht ins operative Geschäft eingebunden. Dr. Alike Busse betreibt in München als Rechtsanwältin eine Kanzlei mit Schwerpunkt Gewerblicher Rechtsschutz, Urheber-, Wettbewerbs- und Medienrecht. Joy Annette Busse ist Alleininhaberin des 1999 gegründeten Unternehmens Busse Design USA im südkalifornischen Emeryville.

THOMAS ZEHENDER